Bilder aus dem Schleswig-Holsteinschen Vogelleben.

Von **Eugen Fr. Kretschmer.**

Die Hohwachter Bucht.

Die Provinz Schleswig-Holstein gehört in ornithologischer Beziehung unstreitig zu den interessantesten Teilen unseres deutschen Vaterlandes. Sie ist das gleichsam klassische Gebiet, wo der alte Naumann, Boie und andere bedeutende (deutsche) Ornithologen ihre Studien und Beobachtungen an der artenreichen Vogelwelt der Meeresküste sammelten; sie ist auch heutzutage noch das Ziel und die Sehnsucht der im Binnenlande lebenden Ornithologen.

Die marine Lage zwischen den beiden deutschen Meeren, der Reichtum an schilf- und rohrbewachsenen Seen und Sümpfen, an Heiden und Mooren, an ausgedehnten Laub- und Nadelwaldungen, an Feldgehölzen und Büschen, — kurz die denkbar günstigsten topographischen Verhältnisse unterstützen die Entfaltung einer überaus artenreichen Avifauna. Ein erhöhtes Interesse gewinnt Schleswig-Holstein aufserdem durch seine hervorragende Bedeutung für den Vogelzug. Die schmale, von Nord- und Ostsee eingefafste Jütische Halbinsel bildet nicht nur geographisch, sondern auch ornithologisch ein wichtiges Verbindungsglied zwischen der Hauptmasse des Kontinentes und den skandinavischen Ländern. Wenn man auch gegenwärtig nach den Untersuchungen Gaetke's, den althergebrachten Begriff von engbegrenzten Vogelzugstrafsen fast allgemein aufgegeben hat, so läfst sich trotzdem nicht in Abrede stellen, dafs geeignete Terrainverhältnisse, wie Meeresküsten, Inseln, Flufsläufe etc., einen unverkennbaren Einflufs auf den Vogelzug ausüben. Es wird gleichsam eine Konzentration der Wanderscharen in eine Richtung herbeigeführt. Den Beweis dafür liefert die Jütische Halbinsel, deren Küsten in ganzer Ausdehnung alljährlich während des Frühjahres und des Herbstes von unzählbaren Vogelscharen aus dem hohen Norden passiert werden. Diese nördliche, vertikale Zugrichtung wird fast rechtwinklig von einer östlichen, mehr horizontalen Wanderstrafse geschnitten, welche die gefiederten Wanderer aus dem Osten Europas nach Westen führt. Auch hier wird wieder die Meeresküste, das deutsche Gestade des Baltischen Meeres, bevorzugt. Überall da, wo die Küste eine für die Vogelwelt günstigere Gestaltung zeigt, wo dem steinigen Strand flache Sandbänke und Untiefen vorgelagert sind, wo Wiesen, Sümpfe und Seen unmittelbar an das Meer heranreichen, wird man während der Zugzeit stets Gelegenheit haben, ein reiches und interessantes Vogelleben zu beobachten.

Zu solchen ornithologisch begünstigten Orten gehört die Hohwachter Bucht im östlichen Holstein. In weitem Bogen dringt hier das Meer, gegenüber der Südspitze der dänischen Insel Langeland, tief in das Festland hinein. Die in ornithologischer Hinsicht besonders interessante Westseite der Bucht, das Gebiet von Water-

Neverstorff, zeigt in ausgeprägter Weise den eben erwähnten Charakter einer Küsten-Sumpflandschaft. Weifse, mit Ginster und Strandhafer bewachsene Dünen umgeben das flache, steinige Gestade und trennen es, durch einen mächtigen Deich verstärkt, von dem dahinter liegenden Sumpf- und Wiesenlande. Bis an die östlichen Abhänge des ost-holsteinischen Hügellandes heranreichend, enthält das ausgedehnte Sumpfbecken drei grofse, von einem dichten Schilf- und Rohrwald umgebene Gewässer, den Behrendorfer-, Sehlendorfer- und den grossen Binnensee. Mit dem Meere stehen letztere teils durch Schleusen, teils durch Gräben in direkter Verbindung. Sie zeigen, ihrem nur geringen Salzgehalt entsprechend, die dem Brackwasser charakteristische Flora und Fauna. — Ganz besonders zahlreich ist die Vogelwelt vertreten. — Die Hohwachter Bucht ist nicht nur als eine Hauptstation und als ein Kreuzungspunkt der oben genannten Zugstrafsen anzusehen, sondern sie enthält auch manchen seltenen Sumpf- und Meeresvogel als ständigen Sommergast, der hier in dem einsamen Strandgebiete ungestört seine Brut grofsziehen kann.

Als einen Beitrag zur Ornithologie Schleswig-Holsteins will ich nachfolgend die Ergebnisse einer kleinen Exkursion mitteilen, die ich Ende Mai d. J. nach jenem abgelegenen, wohl nur selten von einem Ornithologen besuchten Küstenstriche unternommen habe.*)

Ich will mit der Aufzählung der Möven beginnen, die ich in mehreren Arten, sowohl am Strande als auch im Sumpfe und auf den Seen recht zahlreich antraf. Besonders häufig war die Sturmmöve, *Larus canus* L. vertreten. Sie brütet vereinzelt in den kleinen Stranddünen und hier und da auch auf Grasinseln in den Binnenseen. Ein Nest fand ich sogar über 1 km von der Küste entfernt. — Die dänischen und die nordfriesischen Inseln gelten allgemein als die Südgrenze des Brutgebietes der Sturmmöve; nach meinen Beobachtungen glaube ich jedoch annehmen zu dürfen, dafs sie wohl an der ganzen deutschen Ostseeküste an günstigen Lokalitäten sporadisch brütend auftreten mag. Auf Fehmarn, in der Heiligenhafener Bucht und auf einigen kleinen Inseln in der Nähe von Rügen soll sie sogar in grösseren Kolonien nisten.

Etwas seltener als die Graumöve traf ich die Silbermöve, *L. argentatus* Brünn. bei Water-Neverstorff an. Da sie meist gesellig in grofsen Niederlassungen brütet, mag sie wohl hier nur ausnahmsweise zur Fortpflanzung schreiten. — Auch eine einzelne Heringsmöve, *L. fuscus* L., konnte ich unter einer Schar fischender Silbermöven an den flachen Ufern des grofsen Binnensees beobachten.

Ungemein häufig ist auch hier, wie überall in Holstein, die Lachmöve, *L. ridibundus* L., die auf kleinen Inseln und Sandbänken in den Seen kolonieweise brütet. Ähnlich pflanzt sich auch

---

*) Es sei mir gestattet, auch an dieser Stelle, Herrn Grafen von Holstein auf Schlofs Neverstorff für sein liebenswürdiges Entgegenkommen und das freundliche Interesse, welches er an meinen Studien genommen hat, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

die Flufsseeschwalbe, *Sterna hirundo* L., fort, während die Küsten- und die Zwerg-Seeschwalbe, *St. macrura* Naum. und *minuta* L., nur am Meeresstrande brüten. Eine gemischte Niederlassung beider Arten traf ich auf einer weiten Kieselhalde unweit des Fischerdörfchens Hohwacht an. Leider werden die Eier schonungslos von Hirten- und Fischerjungen gesammelt, so dafs die kleine Niederlassung nicht recht gedeihen kann. Auch der Austernfischer, *Haematopus ostrilegus* L., brütet in einigen Pärchen am Strande und in den Dünen. Er ist hier jedoch sehr scheu und vorsichtig, so dafs man ihn verhältnismäfsig nur selten beobachten kann. Den Halsbandregenpfeifer, *Charadrius hiaticula* L., traf ich an der ganzen Küste in grofser Menge an. Da die Regenpfeifer Mitte April zu brüten beginnen, so hatten die meisten Paare schon Junge. Trotzdem fand ich noch einige scheinbar wenig bebrütete Gelege. Auffallend war mir die Bauart eines auf einer trockenen Wiese angelegten Nestes. Die 4 birnenförmigen Eier lagen nicht, wie gewöhnlich, in einer Mulde von kleinen Kieselsteinen, sondern auf einer dünnen Unterlage von trockenem Seegras. Es beweist dies, dafs der Vogel seine Nistweise abweichend von der sonstigen Gewohnheit dem Charakter der Lokalität sehr wohl anzupassen versteht; das dunkle Seegras bietet in dem grünen Rasen entschieden einen wirksameren Schutz, als die hellen Kieselsteine. Weit weniger zahlreich war der Seeregenpfeifer, *Ch. alexandrinus* L., vertreten. —

Auf einer feuchten Salzwiese in der Nähe des Behrendorfer Sees konnte ich auch den in Deutschland jetzt so selten gewordenen Steinwälzer, *Arenaria interpres* (L.), beobachten. Er befand sich in mehreren Exemplaren unter einer Gesellschaft Halsbandregenpfeifer, denen er übrigens in seinem Benehmen aufserordentlich ähnelt. Er zeigt dieselbe Unruhe und Hast, das geräuschlose Umherlaufen mit wagerecht vorgestrecktem Halse, das unbewegliche Stehenbleiben bei nahender Gefahr und den eigentümlichen, schnellenden Flug. Seine bedeutendere Gröfse, die reichlichere schwarze Zeichnung an Hals und Oberbrust, die gefleckte Rückenseite, lassen ihn jedoch auf den ersten Blick von dem Regenpfeifer unterscheiden. —

Aus der Familie der Sumpfvögel war natürlich der Kiebitz, *Vanellus capella* J. C. Schäff., häufig vertreten. Er bildet im Verein mit dem Rotschenkel, *Totanus calidris* (L.), und dem Alpenstrandläufer, *Tringa alpina* L., ein Trifolium, welches keiner Sumpflandschaft an der Ostseeküste fehlt. Die Strandläufer hatten bereits Junge im Wiesengrase verborgen, wie ich aus ihrem ängstlichen Benehmen und den unaufhörlich hervorgestofsenen, schwirrenden Trillern entnehmen konnte.

Neben diesen 3 Arten gehört der Säbelschnabel, *Recurvirostra avosetta* L., zu den häufigsten Sumpfbewohnern des Water-Neverstorffer Gebietes. Überall, wohin ich blickte, fielen mir die prächtig gezeichneten, schlanken Vögel auf. Bald wateten sie im flachen Sumpfe umher und schlugen mit ihrem eigentümlich gekrümmten Schnabel rechts und links in das Wasser, bald rannten sie mit vorgestrecktem

Halse und Oberkörper eilfertig durch das Wiesengras dahin, oder umflogen mich mit ihrem hellen, klangvollen „kuíd, kuíd, kwíd, kwíd“. — Die Vögel waren so wenig scheu, dafs ich sie, im Grase liegend, auf 20 Schritte und noch näher bei ihrem regen Treiben beobachten konnte. — Die Avosette ist leider durch das unsinnige Eiersammeln fast aus den meisten Gegenden Deutschlands vertrieben worden. An den Nordseeküsten, auf den friesischen Inseln, an der Eider, in der Marsch, wo sie noch vor wenigen Jahrzehnten überall häufig war, wo sie der alte Naumann vor ca. 60 Jahren noch in enormer Menge beobachtete, ist sie jetzt eine recht seltene Erscheinung geworden. Um so mehr mufste es mich erfreuen, den wundervollen Vogel hier an der Ostsee noch in so grofser Menge anzutreffen. —

Auf den Seen und den zahlreichen Tümpeln und Kanälen der Salzwiesen war überall auch die Brandente, *Tadorna damiatica* (Hasselq.), zu bemerken. Sie brütet hier meist in alten Fuchs- und Dachsbauen, zum Teil aber auch in Erdwällen, Böschungen und Dünen in selbst gegrabenen Erdhöhlen. Wenn letztere auch nicht so tief und verzweigt sind wie Fuchsbaue, so können sie doch, wie ich mich durch nähere Untersuchung überzeugen konnte, eine recht beträchtliche Länge erreichen. Bei der ungemeinen Häufigkeit der Brandenten müfste es hier, wie auch an anderen Punkten der Ostseeküste, leicht gelingen, sie durch künstliche Bruthöhlen (wie auf den friesischen Inseln) als Haustier heranzuziehen. Ich habe diesen Gedanken an verschiedenen Orten angeregt, ohne jedoch bei den etwas phlegmatischen Küstenbewohnern auf sehr viel Interesse dafür zu stofsen.

Auf der Wasserfläche des sumpfigen Behrendorfer Sees trieben sich neben zahlreichen Entenarten auch viele Bläfshühner, *Fulica atra* L., umher, während einige Fischreiher, *Ardea cinerea* L., vorsichtig und gravitätisch am Ufer umherwateten. Letztere gehörten wahrscheinlich zu der grofsen Futterkamper Reiherkolonie, welche ca. 1 Stunde von Behrendorf entfernt ist. — In dem dichtesten Ried einer kleinen Halbinsel hatte auch ein wildes Schwanenpaar, *Cygnus olor* (Gm.), sein riesiges Nest erbaut. In geringer Entfernung vom Brutplatz hielt auf einer kleinen Grasinsel das Männchen mit lang ausgestrecktem Halse sorgsame Wache. Bei meinem Nahen schwammen beide Vögel eiligst davon. Das Nest enthielt nur 3, in wenige Dunen eingebettete dunkelgrüne Eier. — Auf den grofsen Wiesen am Binnensee traf ich Schwärme von 40—50 Stück Wildgänsen an. Die Vögel waren überaus scheu, so dafs es mir leider nicht glückte, mich ihnen auf Beobachtungsdistanz zu nähern. — Ich möchte sie vielleicht für Saatgänse, *Anser segetum* (Gm.), ansprechen, die sich hier durch das günstige Terrain und die reiche Nahrung zu einer längeren Unterbrechung ihres Wanderzuges nach Norden veranlafst gefühlt haben mögen. — Ihre Verwandten, die Graugänse, *Anser ferus* Brünn., welche in einer starken Kolonie auf dem einige Meilen entfernten grofsen Plöner See brüten, hatten um diese Zeit bereits Junge.

Das interessanteste Ergebnis aber des ganzen Ausfluges war die

Beobachtung einer Ringelgans, *Branta bernicla* (L.). Als ich an einer der einsamsten und abgelegensten Stellen des Strandes langsam dahin wanderte, sah ich plötzlich einen dunklen, gänseartigen Vogel sich eiligst von einer niedrigen Düne herunter in das Meer stürzen. Ich lief im Sturmschritt näher und hatte hier den seltenen Anblick, ein prächtiges Exemplar der Ringelgans in einer Entfernung von 40—50 Schritt auf den Wellen schaukeln zu sehen. Bei der geringen Entfernung konnte ich vermittelst meines Feldstechers deutlich den weifsen Halsring, den dunklen Kopf und Hals und den kleinen zierlichen Schnabel unterscheiden. Wenige Stunden darauf traf ich den Vogel an derselben Stelle unter denselben günstigen Umständen noch einmal an; ich glaube daher mit Bestimmtheit jeden Irrtum meinerseits ausschliefsen zu dürfen. Das sonderbare Benehmen der Gans — weder durch lautes Rufen, noch durch Steinwürfe war sie zum Auffliegen zu bewegen — liefs mich vermuten, dafs ich es wahrscheinlich mit einem gelähmten oder krank geschossenen Exemplare zu thun hatte, das gezwungen war, hier an der einsamen Ostseebucht unfreiwilligen Sommeraufenthalt zu nehmen. —

Von Water-Neverstorff wandte ich mich nach dem Wessecker See im südlichsten Teile der Hohwachter Bucht. Hier brütet in grofser Menge der Höckerschwan, *Cygnus olor* (Gm.), in vollständiger Wildheit. Ich glaube nicht zu hoch zu greifen, wenn ich die Zahl der brütenden Paare auf 30 angebe. Überall sah man die stolzen Vögel mit aufgeblähten Flügeln den See durchfurchen, als unumschränkte Beherrscher des zahlreichen anderen Wassergeflügels. Dem Menschen gegenüber sind die Schwäne ziemlich scheu und vorsichtig und verlassen beim Herannahen eines Kahnes schon in grofser Entfernung ihr Nest. Ich besuchte per Kahn einige der riesigen Nistplätze, welche im dichtesten Ried an schwer zugänglichen Stellen aus Schilf, Rohr und Wasserpflanzen aufgebaut waren. Die ca. $^1/_2$ m über den Wasserspiegel ragende Nestoberfläche hatte zum Teil einen Umfang von mehreren Metern und war so fest gebaut, dafs ich bequem darauf umhergehen konnte. In der Mitte des Nestes lagen in einer flachen Mulde, von wenigen Dunen umgeben, 5—8 graugrüne, ziemlich grobkörnige Eier. Sie schienen sämtlich hoch bebrütet zu sein. Aufserdem konnte man in der Umgebung eines jeden Nestes 1—2—3 kleinere, weniger solid gebaute Nesthaufen bemerken — die Schlaf- und Auslugplätze des Männchens. — Sobald die jungen Schwäne dem Ei entschlüpft sind — ungefähr Ende Mai bis Anfang Juni —, werden sie mit kleinen Handnetzen eingefangen und an dem einen Flügel gelähmt. Kurz nach dem Wegzug der Alten im Herbst werden die nunmehr ausgewachsenen Jungen ihrer kostbaren, zarten Dunen wegen erlegt.

Aufser den Wildschwänen birgt der von einem fast undurchdringlichen Rohrwald umgebene Wessecker See noch zahlloses anderes Wassergeflügel, wie Enten, Taucher, Bläfshühner etc. An den unzugänglichsten Stellen brüten vereinzelt auch die Wildgans, der Kranich und die Rohrdommel, und über den unabsehbaren Rohr-

feldern schwebt der Rohrweih und die Trauerseeschwalbe. Es würde zu weit führen, wenn ich auf das reiche Vogelleben des Wessecker Sees näher eingehen wollte. Ein kleines ornithologisches Erlebnis möchte ich jedoch nicht unerwähnt lassen. Als ich nämlich mit meinem Begleiter*) auf einem primitiven Flachboote an dem inneren Rohrgürtel des Sees entlang fuhr, erschien plötzlich ein Kolkrabenpaar, *Corvus corax* L., um sich mit unserer unfreiwilligen Hilfe ein leckeres Gericht zu verschaffen. Sobald nämlich eins der hier enorm zahlreich brütenden Bläfshühner vor dem nahenden Boote sein Nest verliefs, stürzte sich sofort einer der schwarzen Freibeuter in das Rohr, um gleich darauf mit einem Ei in dem Schnabel davonzueilen. Dieses Manöver wiederholte sich trotz unseres Schreiens und Rufens so oft, bis das saubere Paar gesättigt einem nahen Buchwalde zuflog. —

Als ich am nächsten Morgen den hoch auf steilem Meeresufer gelegenen Wald durchstreifte, fand ich nach kurzem Suchen den Horst die beiden Raben. Er befand sich auf dem äufsersten Gipfel einer mächtigen, unersteiglich erscheinenden Buche. Mit lautem „krok, krok“ umflogen die Alten hoch über dem Walde kreisend den Horst, der entschieden wohl schon halbflügge Junge enthielt. Ganz in der Nähe des Nistplatzes befand sich auch eine der grofsen, in Ost-Holstein so häufigen Saatkrähenkolonien, *Corvus frugilegus* L. Am Ausgange des Waldes, wo die steile Uferwand in einer Höhe von 20—30 m. jäh in das brandende Meer hinabstürzt, bot sich mir auf der Höhe eines kleinen, von uralten Baumriesen umschatteten Hügels eine wahrhaft grofsartige Aussicht über die ganze Hohwachter Bucht. Rechts erschien die Insel Fehmarn und der Golf von Heiligenhafen, links die weifse Dünenkette von Water-Neverstorff mit den bewaldeten Abhängen des ostholsteinischen Hügellandes im Hintergrunde, während vorn in nebliger Ferne die hellen Küstensäume der südlichen dänischen Inseln auftauchten. — Hier nahm ich Abschied von der Hohwachter Bucht.

Notizen.

Eine Varietät von *Bombycilla japonica:* Vom Naturalienhändler Siepi in Marseille erhielt ich ein so auffallend abänderndes Exemplar des japanischen Seidenschwanzes, dafs man versucht sein könnte, dasselbe als besondere Art anzusprechen. Bei diesem Exemplare, welches nicht nur etwa $1^1/_2$ Centimeter gröfser ist als normale Stücke, sondern auch einen weiter herablaufenden schwarzen Kehlfleck hat, stehen die schönen roten Flecke nicht auf den Armschwingen, sondern auf den Spitzen der Handschwingen. Die nicht stufig angeordneten, sondern

*) Herrn Kasch in Weifsenhaus-Brück bin ich für die eifrige Unterstützung meiner ornithologischen Exkursionen auf dem Wessecker See zu grofsem Danke verpflichtet. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Kretschmer Eugen Franz

Artikel/Article: Bilder aus dem Schleswig-Holsteinschen Vogelleben. 153-158